UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

Thermen

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

gebauten Korridoren, über denen sich die Sitze hinziehen, steht in seiner Art einzig da. An diesem Werk besonders studierten die Baumeister der Renaissance und befruchteten ihre Ideen. Bei weitem kleiner ist das Amphitheater zu Verona. Nicht so gut erhalten ist das Amphitheater in Trier, das für etwa 57 000 Personen bestimmt gewesen sein soll. Die Überreste legen Zeugnis von der sorgfältigsten Bauausführung ab.

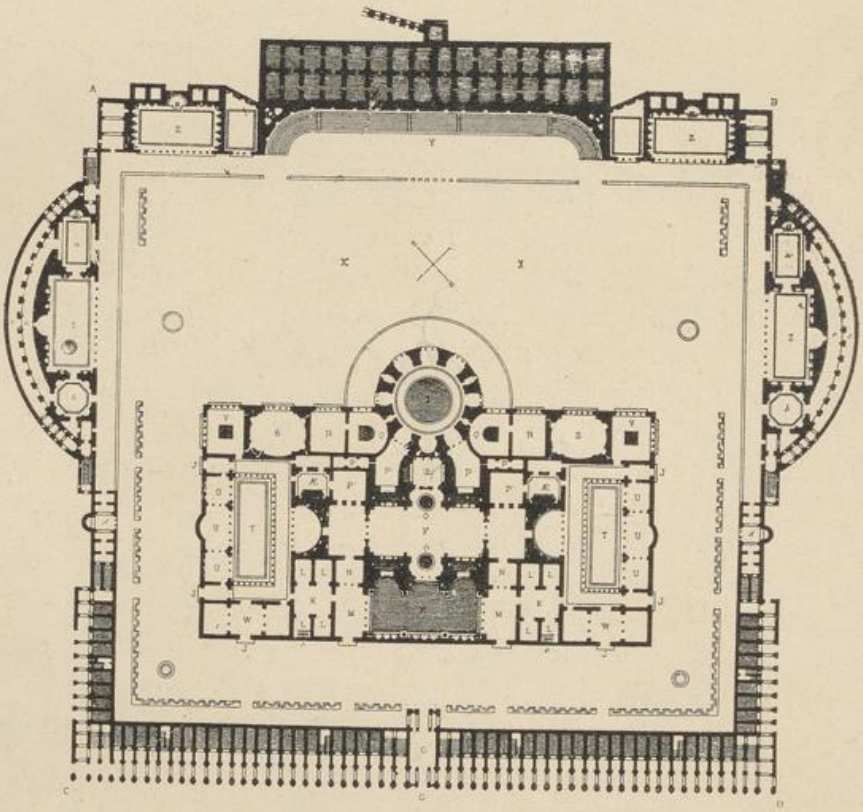

Abb. 202. Thermen des Caracalla, Grundriss. (Viollet-le-Duc, Cours d'architecture.)

ε) Thermen. Die einfachen Hausbäder (balnea) genügten in der Kaiserzeit, in der das Baden ein luxuriöses Bedürfnis wurde, nicht mehr, und man vereinigte griechische Palästren und Gymnasien mit der Einrichtung der Thermen zu Werken von ungewöhnlicher Pracht und Mannigfaltigkeit. Sie waren der eigentliche Aufenthalt der Müssiggänger.

Wir finden daselbst alle diejenigen Räume wieder, die in den grossen Bädern von heute vorhanden sind, ausserdem Säle zum Spielen, zu gymnastischen Übungen und andere noch dazu. Die Architektur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

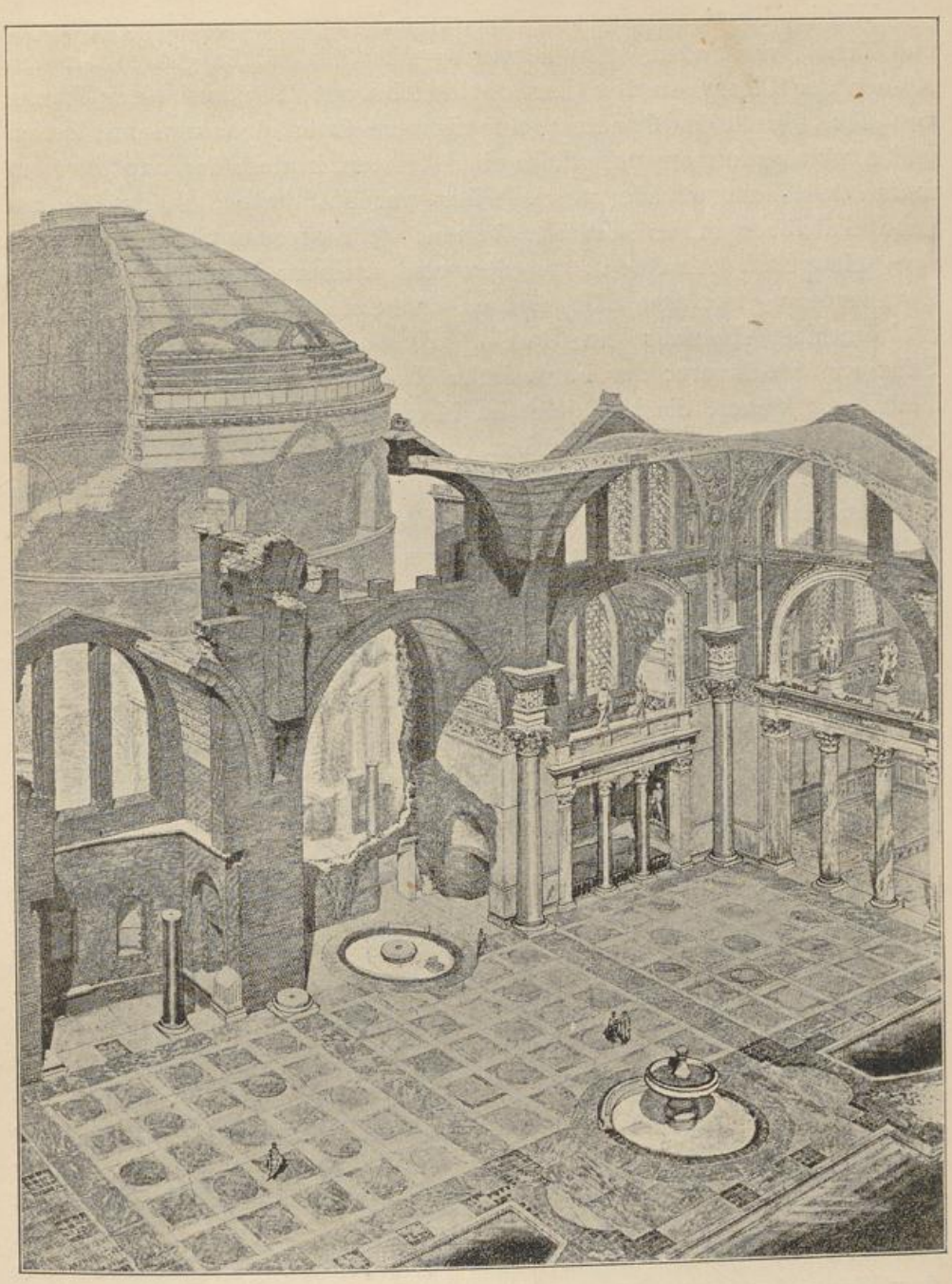

Abb. 203. Thermen des Caracalla, Rekonstruktion. (Viollet-le-Duc, Compositions.)

entfaltete sich hier zu grossartigen Schöpfungen unter Verwendung aller zu Gebote stehenden Mittel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wenige Reste nur sind von den ersten Anlagen, denen des Agrippa und Titus, vorhanden. Am hervorragendsten sind die gut erhaltenen Ruinen der Thermen des Caracalla (Abb. 202, 203) auf einer Fläche von circa 350 m im Quadrat; eine äussere Gebäudeanlage mit Zellen und Auskleidezimmern umschloss einen Garten, in dem das 220 × 114 m messende Hauptgebäude stand. Hier erst entfaltete sich das eigentliche Badeleben in den Kolossalräumen, dem grossen Schwimmbassin, dem Hauptsaal (Abb. 203), um den sich kleinere Bassins gruppieren. Zwei andere gewaltige Säle dienten den Spielen, ein runder Kuppelsaal enthielt ebenfalls ein Bassin. Kostbare Statuen bildeten den Schmuck des Innern: der Farnesische Stier, der Farnesische Herkules, Flora und Venus, die sich jetzt im Museum zu Neapel befinden, sind einst hier wieder entdeckt worden.

Die Thermen des Diocletian, von vier Augusti und zwei Cäsaren Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf dem Viminalis erbaut, hatten ähnliche, aber noch grossartigere Gestaltung. Die Thermen erstreckten sich über einen Flächeninhalt von etwa 15 Hektaren und waren so umfangreich eingerichtet, dass sie einem gleichzeitigen Bade von 3200 Menschen Raum boten. Auch für geistige Erholung war hier gesorgt, da ein Teil der von Hadrian gegründeten Bibliothek hierher verlegt worden war. Einer der Säle wurde von Michelangelo als Kirche S. Maria degli angeli eingerichtet. Die Kreuzgewölbe derselben ruhen auf acht Granitsäulen. Der Kuppelbau ist jetzt Kirche S. Bernardino.

Kleinere Thermenanlagen sind in Ruinen erhalten: Das Bad in Pompeji und die Heilbäder in Badenweiler und in Nimes mit grossem Peristyl. Auch von den Thermen in Trier sind Reste vorhanden, die die Anlagen als prächtig und grossartig vermuten lassen.

ζ) Triumphbogen. Er ist eine den Römern eigene Institution zur Ehrung der Sieger im Kampfe. Prächtige Säulen- und Rundbogenarchitektur erscheint hier in schönster Weise, verbunden mit einem, oder noch grossartiger, drei Thoren. In Rom sind noch teilweise vorhanden: Der Titusbogen (Abb. 204) mit nur einer Durchgangsöffnung, durch welche die Via Sacra hindurchführt; das Monument wurde zur Erinnerung an die Einnahme Jerusalems, 70 n. Chr., von Domitian (81—96 n. Chr.) errichtet. Die Reliefs geben Scenen aus dem Triumphzuge des Kaisers wieder und sind besonders merkwürdig wegen der Darstellung der heiligen Tempelgeräte.

Der Bogen des Konstantin (Abb. 205, s. a. 193b) ist bedeutend grösser und hat drei Öffnungen, er wurde dem Kaiser nach seinem Siege über Maxentius und Licinius vom Senat und dem römischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN